

INHALT

IM FOKUS

- Cindy Wittke, Mandy Ganske-Zapf
- 3 Toxische Verhandlungsdynamik: Trump sucht Abkommen um jeden Preis**
- Stefano Braghiroli
- 7 Neue geopolitische Unsicherheit: Die Aufgabe der baltischen Länder**
- Hanna Valynets
- 9 Am Abgrund. Belarusische Medien nach dem USAID-Förderungsstopp**

HELSINKI-PROZESS

- Katharina Kunter
- 12 Der „Geist“ von Helsinki und die protestantische Ökumene**
- Nadezhda Beliakova
- 15 Vielfältige Bezugnahme. Religiöse Akteure in der UdSSR und der Helsinki-Prozess**
- Myroslav Marynovych
- 18 Lackmustest für das Sowjetregime: Die Ukrainische Helsinki-Gruppe**
- Valdemaras Klumbys
- 23 Fremd unter Freunden: Die Litauische Helsinki-Gruppe**
- Wanda Jarząbek
- 26 Geplante und ungeplante Folgen: Polen und der KSZE-Prozess**
- Thomas Fischer
- 29 Helsinki-Netzwerk und KSZE-Politik: Der Fall von G2W – Glaube in der 2. Welt**
- Elizabeth A. Clark, Rebekah Welling
- 36 Schutz der Religions- und Gewissensfreiheit durch die OSZE**
- Nadja Douglas
- 40 Auf der Suche nach einer neuen Rolle: Die OSZE im Kontext des Ukraine-Kriegs**

44 RUNDSCHAU

BUCHBESPRECHUNGEN

- Richard Davy
- 46 Defrosting the Cold War and Beyond**
- Jakub Tyszkiewicz (ed.)
- Human Rights and Political Dissent in Central Europe**
- Barbara Martin, Nadezhda Beliakova (eds.)
- 47 Religious Life in the Late Soviet Union**
- Richard Ottinger (Hg.)
- Religiöse Elemente im russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine**

Titelbild

In der 1971 fertig gestellten Finlandia-Halle in Helsinki wurde im Juli 1975 die KSZE-Schlussakte unterzeichnet. Foto: Shutterstock.com / Maris Grunskis

Die Zeitschrift RGOW wird vom Forum RGOW – Religion & Gesellschaft in Ost und West herausgegeben, das vom gleichnamigen Verein getragen wird.

© Nachdruck von Texten und Übernahme von Bildern nur mit Genehmigung der Redaktion.

Liebe Leserin Lieber Leser

Da braut sich was zusammen. Der düstere Himmel auf dem Titelbild mit der Finlandia-Halle, in der am 1. August 1975 die Schlussakte von Helsinki von 35 Staats- und Regierungschefs unterzeichnet wurde, zeigt bereits an, dass den Wenigsten anlässlich ihres 50-jährigen Jubiläums groß zum Feiern zumute sein dürfte. Denn während es 1975 für die Sowjetunion wichtig war, die Schlussakte zu unterzeichnen, verstößt Russland heute mit seinem andauernden Krieg gegen die Ukraine fundamental gegen die in Helsinki festgelegten Prinzipien von der Unverletzlichkeit von Grenzen, der territorialen Integrität von Staaten und der friedlichen Regelung von Konflikten. In Russland selbst wie in den von Russland besetzten ukrainischen Gebieten gibt es massive Menschenrechtsverletzungen und Verstöße gegen die Religionsfreiheit – auch dies ein eklatanter Widerspruch zum Prinzip VII und den humanitären Regelungen, auf deren Einhaltung sich die Teilnehmerstaaten der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) 1975 und ihrer Nachfolgestruktur, der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), verpflichtet haben. Hinzu kommt dramatischerweise, dass auch Donald Trump und seine Regierung in den USA kein Interesse an einer regelbasierten internationalen Ordnung mehr zeigen, sondern vielmehr auf das Recht des Stärkeren setzen.

Vor diesem düsteren Hintergrund an den KSZE-Prozess zu erinnern, bedeutet vor allem zweierlei: Zum ersten die bleibende Gültigkeit der Prinzipien von Helsinki zu betonen und sie gerade angesichts der (neo-)imperialen Handlungsweise von Putin und Trump zu verteidigen. Zum zweiten an dem von der Schlussakte etablierten Konzept von „menschlicher Sicherheit“ festzuhalten, das Menschenrechtsverstöße in einem Land nicht nur als dessen innere Angelegenheit begreift, die es hinzunehmen gilt, sondern als Bedrohung und Gefahr für die Sicherheit aller in Europa. Nichts anderes zeigt der Werdegang von Putins Regime in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten in nuce.

Der Schwerpunkt dieser Ausgabe liegt auf dem mutigen Eintreten von Dissidenten für Menschenrechte und Religionsfreiheit in den ehemals kommunistischen Ländern sowie deren Unterstützung durch Menschenrechtsorganisationen im Westen, was zur Entstehung eines internationalen Helsinki-Netzwerks führte. Laut Myroslav Marynovych, Gründungsmitglied der Ukrainischen Helsinki-Gruppe 1976, taten die Dissidenten etwas sehr Einfaches: sie begannen in einem unfreien Land als freie Menschen zu handeln und veränderten so das gesamtgesellschaftliche Klima. Davon zeugen die in dieser Ausgabe behandelten Dissidentenbewegungen in der Ukraine, in Litauen und in Polen. Auch für religiöse Gruppen stellte die Schlussakte von Helsinki eine wirkmächtige Ressource dar, um auf Verletzungen der Religionsfreiheit aufmerksam zu machen. Der „Geist“ von Helsinki erfasste so auch die Kirchen, wobei kritisch anzumerken bleibt, dass die ökumenischen Führungsgruppen häufig einer regierungsnahen Diplomatie verhaftet blieben. Die Gefahr eines kremlnahen Dialogs ist auch in der Ökumene von heute nicht gebannt. Umso mehr stellt sich für die Kirchen im Westen heute die Aufgabe, die Christen und Christinnen zu unterstützen, die sich von unten für Menschenrechte und Zivilgesellschaft in der Ukraine und in anderen osteuropäischen Ländern einsetzen. Sie tragen mit ihrem Engagement dazu bei, den „Geist von Helsinki“ wach zu halten und einen gerechten Frieden und Sicherheit für alle in Europa zu ermöglichen.

Katharina Kunter
Professorin für Kirchliche Zeitgeschichte
an der Universität Helsinki

Stefan Kube
Chefredakteur RGOW